Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 51. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 25. Juni.

Des Vaters letzter Wille.

(Fortsetzung.)

Im letzten Winter war Meta, wie an Sonn- und Festtagen gewöhnlich geschah, mit ihrer Großmutter zur Kirche gegangen, als während der Predigt ein glatteisender Regen fiel. Rathlos stand sie mit der Blinden am Ausgange der Kirche und sprach schüchtern gegen diese die Furcht aus, daß sie auf der spiegelglatten Straße ausgleiten könnte, als plötzlich Warm sich ihnen nahte und, alle Schüchternheit vergessend, sich Madame Sievers als ihren Nachbar vorstellte und sie ehrerbietig um die Erlaubniß bat, sie zu Hause führen zu dürfen.

Von diesem glückseligen Augenblicke an war ihm der Himmel geöffnet; die Blinde fand Gefallen an seinem frommen, bescheidenen und ehrfurchtsvollen Wesen und lud ihn ein, sie recht oft und besonders im Sommer in ihrem Garten zu besuchen. Mit demselben Stolz und mit derselben Protektor-Miene sprach sie dieses „in meinem Garten" aus, mit der der reiche Bauquier einen armen Poeten einladet, „ihn auf seinem Landhause zu besuchen," schwerlich aber wird sich dieser so dadurch beglückt fühlen, als Warm.

Ob Meta die Gefühle des bescheidenen Candidaten theilte, wissen wir zwar nicht mit Gewißheit zu sagen, wenigstens nicht, von welchem Tage an sich die Neigung datirte, die sie ihm später schenkte. Marie aber verrieth ihrem entzückt horchenden Lehrer, daß ihre Schwester gesagt, „nie habe sie sich so auf den Sommer, den Garten und die Kastanie gefreut, als dieses Jahr," und schon im Februar wollte Meta deutlich das Schwellen der Knospen bemerkt haben, worüber die Großmutter sie eine alberne Thörin gescholten.

In der kränkelnden Kastanie lagen überhaupt alle Frühlingsempfindungen der genügsamen Bewohner von Drusenhof eingeschlossen, und ihr mit jedem neuen Lenze, wenn auch kümmerlich wiederkehrendes junges Grün versorgte das sämmtliche Hofpersonal mit pfingstfestlichen Naturfreuden, denn ein Baum mitten in der großen Stadt galt schon viel für Leute, die fast nie aus den Mauern herauskamen.

Wenn die Blinde jetzt mit ihrer Hand über die glatte Rinde der Kastanie strich, so verriethen ihre Gesichtszüge eine gewisse Aengstlichkeit und Spannung, und das sonderbare Lächeln, mit welchem sie diese Gefühle zurückzuweisen bemüht war, machte ihre Enkelinnen jedesmal schaudern, denn es war der Vorbote einer lange anhaltenden Verdrießlichkeit, während welcher weder die sanfte Meta, noch die muntere Marie der Großmutter irgend etwas zu Danke machen konnten.

Warm machte mit Bescheidenheit von der Einladung der Madame Sievers Gebrauch und sie schien immer größeren Gefallen an seiner Unterhaltung zu finden. Schon beim zweiten Male hatte sie das Gespräch auf religiöse Gegenstände zu len-

ken gewußt und zwar, als sie sich zufällig einige Augenblicke mit ihm allein befand, und der junge Theologe, der sich hier den geschlossenen Augen einer unglücklichen Frau gegenüber befand, sprach ohne Scheu und Furcht und wie ein begeisterter Apostel Jesu Christi. Bald glaubte er zu entdecken, daß die Blinde etwas auf dem Gewissen habe, was sie sehr zu beunruhigen schien, und so wie er bekannter mit ihr ward, versuchte er ganz in dem versöhnenden, liebreich sanften Sinne, mit welchem der Stifter unsrer geheiligten Religion dieselbe lehrte und ausübte, in ihr die Hoffnung und den Glauben an Gottes unendliche Liebe, an seine Gnade und Langmuth zu erwecken, und sie entdeckte ihm endlich, was sie ihrem sterbenden Vater feierlich in die halb erstarrte Hand gelobt und leider nicht gehalten habe; dann schloß sie „seit das Unglück mich Schlag auf Schlag traf, dachte ich wohl zuweilen, ob dieses vielleicht eine Folge von meines zornigen Vaters Fluch sei, weil ich seinen letzten Willen nicht erfüllt. Dann aber mußte ich wieder über diesen Glauben lachen, denn der Vater, dachte ich, ist ja jetzt bei Gott und wird viel an einen alten Kastanienbaum denken. Seit kurzem aber — ja mögen sie es wissen, Herr Warm — besonders seit ich mich oft mit Ihnen unterhalten, hat die Angst vor meinem Vater und seinem Fluche so zugenommen, daß ich Sie recht herzlich bitte, mir als guter redlicher Nachbar und frommer Theologe aufrichtig zu sagen, wie Sie über diese Sache urtheilen.“

„O, Madame Sievers!“ entgegnete er ernst und tiefbewegt, „der letzte Wille eines Vaters, überhaupt jedes Sterbenden sollte heilig gehalten, ein so feierlich gegebenes Gelübde aber darf niemals gebrochen werden, und um Ihrer Angst ledig zu werden, sollten Sie nicht säumen, noch jetzt und sobald als möglich, dasselbe zu erfüllen.“

„Sie sprechen aus meiner Seele, Herr Warm!“ rief die Blinde, nach seiner Hand greifend, um sie herzlich zu drücken. „Ich selbst dachte schon öfters daran, aber ich scheute mich nur vor dem Gerede der Leute. Auch mochte ich selbst den Baum nicht missen. Aber noch heute soll derselbe an meines Vaters Grab verflanzt werden.“

Warm hatte jetzt seine Noth, sie zu überzeugen, daß man schon zu weit im Frühlinge vorgerückt sei, um einen so alten Baum mit Glück in anderes Erdreich zu versetzen, um sie zu bewegen, den Herbst dazu abzuwarten. „Aber wenn ich bis dahin sterbe!“ rief sie angstvoll, und Warm mußte ihr heilig geloben, in diesem Falle die Kastanie zwischen ihr und ihres Vaters Grab zu setzen, wozu sie ihm einige Tage später eine gerichtlich ausgefertigte Vollmacht übergab.

Seit diesem Augenblicke fühlte die Blinde eine sanfte Ruhe in ihr Inneres zurückkehren und ihre bisher so strengen und starren Gesichtszüge nahmen mehr den Ausdruck fast nie gekannter heiterer Zufriedenheit an.

Auf den Himmelfahrtstag, der auf den 5. Mai fiel freuten Meta und Maria sich wie glückliche Kinder auf den Weihnachtsabend, denn die Großmutter hatte ihnen etwas versprochen, was sie noch nicht erlebt hatten, sie wollte Nachmittags mit ihnen und dem Candidaten aus dem Thore fahren und Abends sollte der Letztere den Thee bei ihnen trinken.

Aber der Mensch denkt, Gott lenkt! In der Nacht vor diesem Tage wurden die Bewohner vom Drusenhofe, wie andere der Teichstraße in Hamburg Nahwohnende durch Feuerlärm geweckt, eine Sache, die in der großen Hansestadt nichts Seltenes war und bei der man, wenn das Feuer nicht im eignen oder im Nachbarhause ausbrach, ganz ruhig und gleichgültig zu bleiben pflegte. Aber als der Morgen anbrach, da tönte plötzlich der Schreckensschrei durch die Stadt, daß das gewaltige Element sie gänzlich zu zerstören drohe, indem es allen Anstrengungen der Menschen trotze.

Leichenblaß, aber entschlossen, wie nie in seinem Leben, drang der Candidat bei Madame Sievers ein, als diese eben ihre geängsteten Enkelinnen, die sie an einen sichern Ort flüchten wollten, wegen ihrer Feigheit und albernen Furcht schalt und ihnen die Versicherung gab, „solch Feuer habe in Hamburg nichts auf sich, wo die Anstalten so vortrefflich, daß seit Menschengedenken noch niemals mehr als drei Häuser auf einmal abgebrannt wären; wenn Ihr den Thurm von St. Nikolai in Flammen sehet,“ fuhr sie fort und warf die glanzlosen Augen in jener Richtung aufwärts, wo der Thurm über dem Gärtchen zu sehen war, und die Kastanie des Segens der Morgensonne beraubte, „wenn der Thurm brennt, dann ist es Zeit, Euch zu fürchten.“

„Der Thurm raucht bereits!“ rief Warm, „und heute Nachmittag wird weder von diesem Hause noch vom Drusenhofe eine Spur mehr sein! Deshalb schnell, Madame Sievers, las-

sen Sie uns Ihr bestes Gut und vor allem Sie selbst und Ihre theuren Enkelinnen in Sicherheit bringen. Noch ist es möglich Wagen zu bekommen."

„Der Fluch des Vaters!" murmelte die Blinde, „aber der Baum! Die Kastanie!" schrie sie dann auf, „vor allem muß der Baum gerettet werden. O, mein Sohn, ich bin nicht so arm," dabei griff sie nach dem Schlüsselbunde in ihrer Tasche, erschloß ein kleines Pult und drückte dem Candidaten einen Beutel mit Geld in die Hand. „Eilen Sie, Herr Warm, dingen Sie Arbeiter und einen Wagen um jeden Preis. Der Baum muß an das Grab meines Vaters, damit nicht noch auch diese armen Kinder verderben!"

(Beschluß folgt.)

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Mit Genehmigung des hohen Ober-Präsidii wird gemäß des von uns genehmigten Beschlusses der Stadt-Verordneten-Versammlung hier vom 1. Juli c. ab, **eine Sparkasse für die Stadt Ratibor**, den städtischen Polizei-Bezirk, die Kämmereidörfer (Brzezie und Plania) und die umliegenden Dörfer Neugarten, Altendorf, Proschowitz, Bosatz und Ostrog —, vornehmlich um der ärmern Klasse Gelegenheit zu geben, Ersparnisse sofort zinsbar sicher unterzubringen und Kapitalien zu einstiger beliebiger Disposition in Nothfällen 2c. zu sammeln, — ins Leben treten; für deren treue Verwaltung und Sicherheit die Commune haftet.

Die nöthigen Geschäfte werden durch die ernannte Sparkassen-Deputation, welche aus nachbenannten Mitgliedern:

a) Herrn Apotheker Skeyde,
b) " Goldarbeiter Dröse,
c) " Glashändler Gube,
d) " Gürtler Schwartz

unter dem Vorsitze unseres Syndikus und bei dessen Verhinderung des Herrn Senator Speil, besteht, — geleitet werden, und werden an jedem Freitage Nachmittag von 2 Uhr bis 5 Uhr in unserm Kämmerei-Kassen-Locale durch diese Deputation und den Sparkassen-Rendanten Herrn Zentzytzki Zahlungen angenommen und geleistet werden.

An andern Tagen außer Freitag finden nur in ganz dringenden Fällen Sparkassen-Geschäfte statt.

Jeder Einleger erhält ein mit der Unterschrift der Deputation und des Rendanten versehenes besiegeltes Quittungsbuch, welchem die Sparkassen-Statuten vorgedruckt sind, und was er bei der Rückzahlung der eingelegten Summe zurückzugeben hat.

Wir laden zur Benutzung dieses neuen nützlichen Institutes hierdurch ein.

Ratibor den 23. Juni 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar k. J. ab wird die Chaussee-Zoll-Einnahme pachtlos und soll im Wege der Licitation auf anderweitige 3 Jahre verpachtet werden. Wir laden also Pachtlustige ein, in dem hierzu auf den 7. August c. Nachmittag 4 Uhr in unserem Commissions-Zimmer anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wobei wir bemerken, daß auf diese Gebote nur dann gerücksichtigt werden kann, wenn sofort vom Herrn Licitanten nachgewiesen wird, daß derselbe in baarem Gelde oder durch pupillarisch sichere Hypothek eine Sicherheit leisten kann, deren Höhe dem halbjährig zu zahlenden Pachtgelde gleichkommt. Ratibor den 23. Juni 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
wegen der Erndteferien im Jahre 1845.

Die diesjährigen Gerichtsferien treten mit dem 15. Juli ein und enden mit dem 26. August während welcher nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Ratibor den 17. Juni 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 26. d. M., Vormittag um 9 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause eine Kuh, zwei Pferde, zwei Holzwagen, eine Kalesche und Kleidungsstücke an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 19. Juni 1845.

Scheich.

Die Ferien in den Schulen der Stadt **beginnen** in diesem Jahre mit dem 6. Juli, und **enden** am 27. Juli.

Ratibor den 24. Juni 1845.

Die Schulen-Deputation.

In meinem Hause neue Gasse Nr. 258, ist eine Wohnung aus 7 Piecen bestehend, zu vermiethen und von Michaeli c. ab zu beziehen.

Ratibor im Juni 1845.

Polko.

Der Oberstock in meinem vor dem neuen Thore gelegenen Hause, bestehend in 5 Stuben, einer Küche und einem Speisegewölbe ist zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen.

Josch.

Wilhelms-Bahn.

Die Auszahlung der Zinsen auf die volleingezahlten Aktien der Wilhelms-Bahn für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. erfolgt gegen Aushändigung des betreffenden Koupons vom 1. Juli d. J. ab

hier in unserer Haupt-Kasse,
in Berlin bei Herrn M. Oppenheims Söhne,
in Breslau bei Herrn Eichborn & Comp.

Wegen Verfalls der Koupons wird auf § 22 des Gesellschafts-Statutes verwiesen.

Ratibor den 10. Mai 1845.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Der im Pleßer Kreise gelegene Marktflecken Berun ist am 9. d. M. Vormittags 11 Uhr von einer Feuersbrunst mit Ausnahme eines einzigen Gebäudes völlig in Asche gelegt, so daß außer der mit eingeäscherten Kirche, der Pfarrwohnung und dem Schulhause, noch 136 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden binnen vier Stunden ein Raub der Flammen geworden sind und dadurch nicht allein über 1600 Personen sich völlig ohne Obdach befinden, sondern auch ihr gesammtes Mobiliar, Bekleidung, Wäsche, Lebensmittel ꝛc. eingebüßt haben.

Da die Lage der Verunglückten sehr traurig ist und ihre große Noth nur durch die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde, deren Beistand niemals vergeblich angerufen wird, gemildert werden kann, so glauben wir das bisher stets bewährte Vertrauen auch für die gegenwärtige Bedrängniß der Nothleidenden hegen zu dürfen, daß die Herren Landräthe auf dem Lande und die Magisträte in den Städten des Departements so schleunig als möglich sich der Einsammlung milder Gaben für die Verunglückten mit Bereitwilligkeit und mit der erfolgreichsten Einwirkung unterziehen, die dadurch erlangten Unterstützungen unmittelbar an den Landrath v. Hippel zu Pleß mit einem genauen Verzeichnisse zur Verwendung übersenden, uns aber das Resultat binnen 4 Wochen anzeigen werden.

Oppeln den 17. Juni 1845.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Heidfeld.

Mit Bezug auf unsere Aufforderung vom 19. d. M. in Nr. 50 bitten wir unter Bekanntmachung vorstehender Verfügung recht dringend:

die Unterstützungen für die Nothleidenden Behufs weiterer Absendung an uns einsenden zu wollen.

Ratibor den 23. Juni 1845.

Der Magistrat.

Ein freundlicher **Commis** mit guten Zeugnissen versehen und ein **Lehrling** können in ein hiesiges Geschäft sofort engagirt werden. Näheres erfährt man bei der Redaction d. Bl.

Ein Schreiber der sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann, findet vom 1. Juli ab eine Anstellung. Wo? sagt die Redaction d. Bl.

Die verehrlichen bisherigen, so wie die erst hinzutretenden auswärtigen Interessenten für den „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger" ersuchen wir höflichst, ihre Bestellung auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal dem zunächst gelegenen Königl. Post-Amte unter portofreier Beifügung von 15 Silbergroschen geneigtest bald zu überreichen.

Die Expedition des Allgem. Oberschl. Anzeigers.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.